

Schriftsteller warnen vor der digitalen Zukunft

140 Autoren schreiben Kurzgeschichten und Gedichte zum Thema „Industrie 4.0“ — Lesung im Gewerkschaftshaus

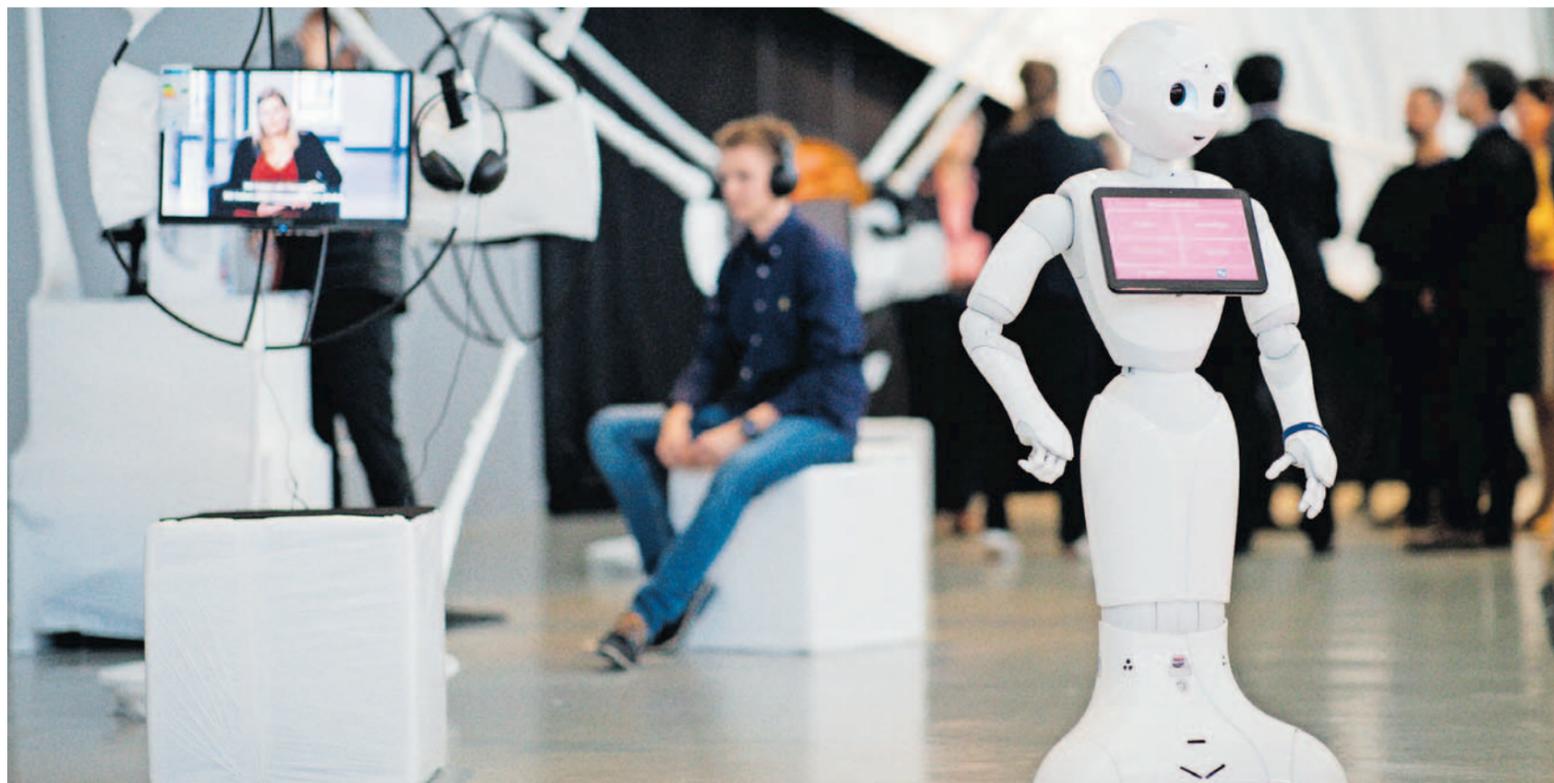
VON REINHARD KALB

Was bringt uns die Industrie 4.0? Die einen träumen von goldenen Zeiten, sobald global vernetzte Computer und Künstliche Intelligenzen jede alltägliche Handlung des Menschen erleichtern. Die anderen plagen grauenhafte Visionen aus denselben Gründen. Was aber bedeutet dies für die Arbeitswelt? Eine Lesung im Gewerkschaftshaus gab Einblicke.

Die Science Fiction ist in die Jahre gekommen. Was einst Zukunftsmusik war, ist heute Alltag. So tapen schon jetzt in japanischen Altersheimen Blechkumpel mit Kulleraugen und Kindchenschema-Gesicht herum und führen Dialoge mit demenzenden Insassen. Die Pfleger wiederum zwingen sich wie Mini-Transformers in roboterhafte Exoskelette, um bettlägerige Greise zu wuchten und umzubetten. Denn solch eine Arbeit ruiniert auf Dauer den Rücken.

Das sind nur zwei auffällige Veränderungen. Die eigentlichen Veränderungen vollziehen sich schleichend und lautlos. Denn die Digitalisierung wird bald viele Berufe und Arbeitsstellen überflüssig machen, warnen Experten. So rechnet Ulli Schneeweiß im Gewerkschaftshaus vor, dass 50 Prozent der Fachverkäufer in Sachen Nahrung überflüssig werden, Verwaltungsfachangestellte gar bis zu 67 Prozent – und Autoren zu 20 Prozent. Wovon sollen die dann leben?

Aus diesem Grund hatten der Werkkreis Literatur der Arbeitswelt und der Verband der deutschen Schriftstellerinnen und Schriftsteller in ver.di, Landesverband Bayern, zu Geschichten aufgerufen, die das Leben in der Industrie 4.0 näher beleuchten. Die Resonanz war überwältigend. „140 Artikel aus der ganzen Welt sind bei uns eingegangen, selbst aus Kanada und Ungarn“, staunt Brigitte Stenzhorn von ver.di. Eine Auswahl erscheint nächstes Jahr im Januar als Buch unter dem Titel „Nachdenken



Roboter Pepper kommuniziert mit Journalisten. Die Digitalisierung wird bald viele Stellen überflüssig machen, warnen immer wieder Experten.

Foto: Christian Charisius/dpa

über 4.0“. Einige Beiträge wurden im Gewerkschaftshaus vorgestellt.

Die erste Industrierevolution hatte die Dampfmaschine eingeläutet, es folgten das Fließband, der Computer und nun also die Digitalisierung, die Totalvernetzung aller Arbeits- und Lebensbereiche. Die Kurzgeschichten und Gedichte warnen vor dieser Zukunft.

Ihre Visionen skizzieren Horrorwelten von Arbeitern, die als Schein-

selbstständige einem knappen Zeittakt unterworfen sind. Und wehe, es geht etwas schief.

Eine zweite Horrorvision ist die des Überwachungsstaats: Die Angst vor kontrollierenden Vorgesetzten oder Menschen, die per Drohne ihre Nachbarn ausspionieren.

„Erwin, der Killerroboter“ sorgt für Ordnung. Die Paranoia führt schließlich zu Selbstzweifeln im Sinne eines „Blade Runner“: Bin ich wirklich ein

Mensch? Oder ein Cyborg mit eingepflanztem künstlichen Gedächtnis, darauf getrimmt, Wirtschaftsdaten besser zu analysieren als jedes Humansubjekt? Eine gruselige Vorstellung... und uralt, Philip K. Dick hatte sie bereits in den 1960er Jahren vorausgedacht.

Der Zuhörer dieser Geschichten schwankt zwischen Grusel und Nostalgie. So vieles kommt ihm bekannt vor, so vieles ist aber auch alltäglich gewor-

den. Zu den Kuriositäten der Geschichte gehört, dass der Titel des führenden amerikanischen Science Fiction Magazins „Analog“ längst überholt ist. Analoge Technik wird bereits von der Digitalisierung überrollt.

Ein weiteres Kuriosum des Abends: Zur Auflockerung spielen und singen Ute Ruppel und Werner Lutz Arbeiterkampflieder aus der Dampfmaschinenzeit und stimmen am Ende die gute alte „Internationale“ an.